



Neujahrsblätter

des Historischen Archivs
der Marktgemeinde Lustenau

4. Jahrgang 2013/14

Impressum

Für den Inhalt sind ausschließlich die Autoren verantwortlich.
Nachdrucke und Auszüge sind nur mit Quellenangabe gestattet.
Sämtliche Bilder stammen, wenn nicht anders angegeben,
aus dem Gemeindearchiv Lustenau.

Herausgeber:
Marktgemeinde Lustenau

Schriftleitung:
Helmut Gassner, Oliver Heinze und Dr. Wolfgang Scheffknecht

Gestaltung:
Helmuth Heinz, Xact grafische Dienstleistungen, Lustenau

Lektorat:
Mag^a Gabriele Morscher

Medieninhaber und Vertrieb:
Historisches Archiv der Gemeinde Lustenau

Druck und Herstellung:
Buchdruckerei Lustenau

ISBN: 3-900954-12-7
Lustenau, 2014

Die Verfasser:
Mag. Meinrad Pichler, 6900 Bregenz
Dr. Wolfgang Scheffknecht, Historisches Archiv der Marktgemeinde Lustenau,
Kaiser-Franz-Josef-Straße 4a, 6890 Lustenau
Dipl. Päd. Oliver Heinze, Historisches Archiv der Marktgemeinde Lustenau,
Kaiser-Franz-Josef-Straße 4a, 6890 Lustenau
Mag^a Astrid Riedl, Öffentlichkeitsarbeit der Marktgemeinde Lustenau,
Rathausstraße 1, 6890 Lustenau

Neujahrsblätter

des Historischen Archivs der Marktgemeinde Lustenau

4. Jahrgang 2013/14

Inhalt

- 4 – 5 | Vorwort
- 6 – 19 | Meinrad Pichler: Von Lustenau nach Amerika
Stickereiexport mit Mensch und Maschine
- 20 – 40 | Oliver Heinzle: Gekommen und geblieben – Versuch einer
biographischen Aufarbeitung der Zuwanderung nach
Lustenau seit dem Zweiten Weltkrieg
- 41 – 53 | Oliver Heinzle: Die Lustenauer Schulen im Wandel der Zeit
- 54 – 132 | Wolfgang Scheffknecht: Von Helden zu Opfern –
Erinnerungskultur in Lustenau im Zeitalter der Extreme
- 133 – 158 | Oliver Heinzle: Lustenau in der NS-Zeit
- Aus dem Historischen Archiv –
Beiträge für das Lustenauer Gemeindeblatt:
- 159 – 161 | Oliver Heinzle: Kriegserlebnisse eines jungen Lustenauers
- 162 – 163 | Oliver Heinzle: Bericht über das 2. Lustenauer Geschichtsforum
- 164 – 165 | Oliver Heinzle: Die urkundliche Ersterwähnung Lustenaus
- 166 – 167 | Oliver Heinzle: Archivspaziergang zur Ersterwähnungsurkunde
- 168 | Oliver Heinzle: Bericht zur Übergabe der Ersterwähnungsurkunde
- 169 – 173 | Oliver Heinzle: Bericht über die letzten Kriegstage in Lustenau
- 174 – 177 | Oliver Heinzle: Die Flucht des Franz Josef Flatz
- 178 – 179 | Oliver Heinzle: „Unerklärliche“ Gründe für Einstellung des
Gemeindeblattes
- 180 – 182 | Oliver Heinzle: Exkursion zur KZ-Gedenkstätte Dachau
- 183 – 184 | Oliver Heinzle: 111 Jahre Marktgemeinde Lustenau –
Glückwunschbrief der Stadt Dornbirn
- 185 – 186 | Oliver Heinzle / Astrid Riedl: Bericht über die
Gedenkstättenenthüllung
- 188 – 189 | Chronik der Archivaktivitäten 2012 und 2013

Oliver Heinzle

Kriegserlebnisse eines jungen Lustenauers¹

In den letzten Monaten des Zweiten Weltkriegs mobilisierte das NS-Regime die letzten Reserven für den bereits aussichtslosen Kampf. Alte Männer und Kinder sollten im sogenannten Volkssturm die deutsche Armee unterstützen, noch nicht volljährige Burschen wurden in die Wehrmacht eingezogen. Auch junge Lustenauer waren von den damaligen Ereignissen betroffen. Bislang halten zwei Zeitzeugeninterviews des Historischen Archivs die Erinnerung daran wach. Es werden jedoch noch weitere Lustenauer Zeitzeugen gesucht, die uns über ihre Erlebnisse im Krieg berichten können.

Neben dem Sammeln und Aufbewahren der Gemeindeakten und sonstiger schriftlicher Zeugnisse der Vergangenheit hat es sich das Historische Archiv der Marktgemeinde Lustenau zur Aufgabe gemacht, auch die von den in Lustenau lebenden Menschen erlebte(n) und erzählte(n) Geschichte(n) zu sammeln. Zu diesem Zweck führen die Mitarbeiter des Archivs seit einigen Jahren Zeitzeugeninterviews mit Lustenauern und Lustenauerinnen. Diese Gespräche werden digital aufgenommen, protokolliert und archiviert. Damit steht dieses wertvolle Quellenmaterial für künftige Forschungen zur Ortsgeschichte zur Verfügung. Dieser Artikel geht auf die Erzählungen des vor einem Jahr verstorbenen Bartholomäus Hagen ein. Der 1928 geborene Zeitzeuge war in Lustenau besser bekannt unter dem Namen Bartle Hagen und spielte lange Jahre beim FC Lustenau. Bekannt, und von seinen Gegnern auf dem Spielfeld gefürchtet, war er für seinen harten Schuss. Allfällige Dialektaussagen wurden ins Schriftdeutsch übersetzt und der Autor möchte darauf hinweisen, dass es sich hier nur um eine Zusammenfassung der Interviewaussagen handelt und dass eine weitergehende wissenschaftliche Aufarbeitung, die sich auch auf andere Quellen stützt, noch ausständig ist.

Bartle Hagen wurde Anfang 1945 in die Wehrmacht eingezogen: *„Mit 16 Jahren [...] nach Landeck eingerückt und [...] gleich nach Italien hinunter und dort haben wir das Kriegsende erlebt.“* Wie Bartle Hagen, der als *„Schütze 1 am 42er MG“* diente, erzählt, machte sich seine Einheit bei Kriegsende gegen Norden auf, um sich dort in amerikanische Kriegsgefangen-

schaft zu begeben. Sie seien dann jedoch von einem fanatischen Deutschen – „*Mit sechs Mann ist er irgendwo an einem Berg oben gehangen [...]*“ – am Durchmarsch gehindert worden: „*Der hat uns zurückgetrieben auf Triest hinunter und dort hat man [die jugoslawischen Partisanen] uns dann geschnappt.*“ In amerikanische Kriegsgefangenschaft zu geraten, hätte für die Soldaten mit ziemlicher Sicherheit eine bessere Behandlung und eine baldige Rückkehr in ihre Heimat bedeutet.

Über das unmittelbar bevorstehende Kriegsende wussten die Soldaten in Bartle Hagens Einheit nicht Bescheid, „*bis an den letzten Tag nicht*“. Wie er zu berichten weiß, war den Männern die bevorstehende Niederlage jedoch sehr wohl bewusst: „*Das hat man schon gewusst, dass man das [den Krieg gewinnen] nicht mehr kann.*“ Auch dass die jugoslawische Gefangenschaft das weitaus schlimmere Übel sein würde, war den Soldaten damals klar, denn „*man hat schon gewusst, was man ihnen [den Partisanen, der jugoslawischen Bevölkerung] getan hat, [...] was dort alles passiert ist.*“

Mitglieder der SS, die anhand ihrer Blutgruppentätowierung unter dem Arm identifiziert werden konnten, waren besonderen schweren Sanktionen ausgesetzt: „*Einen haben sie einmal gleich erschlagen, [... der die] Blutgruppe [tätowiert] hatte, [...] vor uns allen, zu[r] Abschreckung.*“ Aber auch für den jungen Bartle Hagen war das Jahr in Jugoslawien eine harte Zeit: „*Am Anfang zwei Deka Mehl, [... da] hat man können ein bisschen rühren [...] in [sic.] Wasser. Es ist dann aber danach ein wenig besser geworden. Man hat dann ein bisschen Suppe bekommen, dicke Suppe und später hat man dann zweimal zu Essen bekommen.*“ Bartle Hagen betont im Interview jedoch, dass es bei der Gefangennahme in Triest zu keinerlei Repressalien gekommen ist. Zwei ältere Lustenauer Soldaten, die aus der gemeinsamen Gefangenschaft flüchteten, sind Bartle Hagen in Erinnerung geblieben. Er meint, dass sie wohl trotz ihrer großen Erfahrung in Jugoslawien und zumindest rudimentären Sprachkenntnissen nicht einmal die erste Nacht überlebt haben dürften.

Erinnerungen und die Interpretation der eigenen Vergangenheit verändern sich mit fortlaufendem Alter. Die persönlichen Wahrnehmungen werden gefiltert, oftmals geschönt oder verdrängt. Deshalb erhält man bei

der Arbeit mit Zeitzeugeninterviews sicher nicht immer vollständig richtige Fakten. Auf jeden Fall gibt diese Forschungsmethode jedoch Einblick in das subjektive Erleben und die Verarbeitung bestimmter Ereignisse und Erfahrungen und stellt deshalb eine sehr wichtige Ergänzung zu den konventionellen Methoden der Geschichtsforschung dar.

Im Laufe des Interviews fällt des Öfteren der Satz: *„Ja, ja, es war einmal.“* Dies könnte als ein Versuch der Abgrenzung zu den schlimmen Ereignissen der Vergangenheit interpretiert werden. Gewisse Kriegererlebnisse konnte Bartle Hagen jedoch nicht vergessen. Als eine bleibende und öfters wiederkehrende Erinnerung schildert er den Anblick von fünf toten Wehrmachtsoldaten: *„Einmal sind in einer Mulde fünf Landser gelegen, zerfetzt. Da dürfte eine Granate eingeschlagen haben. Montafoner, und wir haben die einen gekannt. Aber damals ist schon alles zusammengebrochen und da hat man nichts mehr getan.“* Auch die von den eigenen Leuten hingerichteten deutschen Soldaten in Triest sind Bartle Hagen im Gedächtnis geblieben: *„Und dann sind überall noch Tote gehangen [...] mit Täfelchen dort. Deutsche Soldaten. Solche, die nicht mehr [weiterkämpfen] wollten. Dann hat man sie einfach gehängt.“*

Bartle Hagen kehrte nach über einem Jahr Gefangenschaft über Sammellager in Belgrad und Lienz, wo er nochmals mehrere Wochen auf die Erlaubnis zum Wechsel in die französische Besatzungszone warten musste, nach Lustenau zurück: *„Ich habe dann eh ein Glück gehabt, dass ich noch heimgekommen bin. [...] Das ist die Hauptsache gewesen, sonst wäre es vorbei gewesen [mit mir]. Das hätte ich nicht mehr ausgehalten. [...] Wenn es noch drei Wochen länger gegangen wäre [...], dann wäre es aus gewesen. Dann hätte man mich auch irgendwo verscharrt. Darmverwicklung. Darmverschluss [...]. Ausgehungert.“* Heimgekehrt nach Lustenau, erholte sich Bartle Hagen, wie er erzählt, relativ rasch wieder, denn *„daheim hat man schon [etwas zu essen] gehabt. Mit Hilfe vom Doktor Bösch ist es dann aufwärts gegangen. [...] In zwei, drei Monaten habe ich den ersten Zehnkampf gemacht und habe ihn gewonnen.“*

1 Erstmals erschienen in leicht abgeänderter Form in: Lustenauer Gemeindeblatt 129/10 (9.3.2012), S. 13-14.